

P.S. 524,40  
1992  
3

**No**

**KULTUR**  
*Berichte*

MONATSSCHRIFT FÜR KULTUR  
UND WISSENSCHAFT

**M ä r z 1 9 9 2**

*Kultur als Motor  
St. Pöltens Kulturbezirk*

*Joef Weinheber –  
hoch gestellt, tief gefallen?*

*Vom Heimatlied  
zur Landeshymne*

## Es war einmal...

... ein Haus, wo sich Puppen, Teddybären, Kinder und Erwachsene in gleicher Weise nebeneinander wohlfühlen. Es ist dies das Badener Puppen- und Spielzeugmuseum.



nen anheimelnden Räume des ehemaligen Wirtschaftsgebäudes, das Max Graf Attems im Jahre 1900 errichten ließ, die Villa selbst, eines der ältesten Beispiele des Badener landhausartigen Villentyps wurde 1838 im Auftrag des Leibkochs von Erzherzog Karl erbaut, wird man von einer netten Dame empfangen. Gummibärchen für Kinder, quasi ein süßer Ersatz der Eintrittskarte sind das erste Zeichen, daß hier ein ganz besonderes Museum ist.

### Alles selbst restauriert

Und schon ist man mitten drin in der Welt der Puppen und Teddybären. Da ist zunächst einmal ein großes hölzernes Schaukelpferd. Für die kleineren Kinder steht daneben ein Zicklein auf Rädern, die nette Dame stellt sich als Besitzerin sämtlicher hier ausgestellter Exponate heraus und drückt ganz vorsichtig den Kopf des Zickleins hinunter. Ein „Mhhhääää“ kommt als Antwort. Ganz stolz erzählt Frau Helga Weidinger, so heißt die nette Dame, daß sie es war, die all die hier ausgestellten Spielsachen selbst gesammelt und restauriert hat. Begonnen hat sie vor 24 Jahren, als sie zwei Puppen suchte, nach und nach wurde aus dem Hobby eine Leidenschaft.

Von überall her kamen die Spielsachen, von Dachböden, von Freunden und Bekannten, von Flohmärkten, auch ihre eigenen Spielsachen hat sie hierher gebracht. Das Faszinierende an dieser Schau ist, daß sämtliche Stücke von einer Person, eben von Frau Weidinger gesammelt und selbst in mühevoller Kleinarbeit restauriert wurden. Für die Puppenküche hat sie eigenhändig aus Salzteig Speisen gekocht, Puppenorangen sind nichts anderes als getrocknete Orangen von einem

kleinen Orangenbäumchen, Zwiebel sind winzige Steckzwiebel, die sie den Puppen für die Zubereitung ihrer Speisen gibt. Apropos Zubereitung; all jene Zutaten, die die Puppen in der „Handlung der Hermine Brunnbauer“, dieser Kaufmannsladen stammt aus dem Jahr 1880, kaufen, können in einer der Puppenküchen gleich zubereitet werden. Diese Küchen sind, was das Geschirr betrifft, sehr reich ausgestattet. In einer eigenen Vitrine ist die breite Palette von Puppengeschirr ausgestellt, dort gibt es eben alles in klein, ob es ein Geschirr mit Zwiebelmusterdekor, eine winzige Zuckerzange oder Gläser sind.

### Portrait mit Anstandsdame

Aber es gibt neben Küchen auch andere Puppenräume. Da ist zum Beispiel eine Puppenstube aus der Zeit der Jahrhundertwende mit Jugendstilmöbeln. Ein Kind wird gerade von einem Maler portra-



Es ist einigermaßen schwierig, mit Kindern in Ausstellungen und Museen zu gehen; zumeist drängen die Kleinen sehr rasch zum nach Hause gehen. Im Puppen- und Spielzeugmuseum im Kurort Baden ist es anders, dort wollen weder Erwachsene noch Kinder nach Hause gehen. Im November 1990 hat in einem restaurierten Wirtschaftsgebäude der Attemsvilla ein einzigartiges Museum seine Pforten geöffnet. Nicht allein die Tatsache, daß altes Spielzeug ausgestellt ist, macht das Museum so sehenswert, der wesentliche Unterschied zu anderen Spielzeugausstellungen ist die Einmaligkeit der dort herrschenden herzlichen Atmosphäre.

### Gummibärchen für Kinder

Betritt man durch den Garten die klei-

## Ostarrichi-Jubiläum 1996

Detailvorbereitungen im Gange

Die Vorbereitungen für das Jubiläum „1000 Jahre Ostarrichi“ zur Erinnerung an die erste urkundliche Nennung des Namens Österreich befinden sich bereits in der Detailphase. In Niederösterreich, dem Land der „ostarrichi“-Gemeinde Neuhofen an der Ybbs, arbeitet bereits seit 1989 ein von Landeshauptmann Ludwig eingesetzter Koordinierungs- und Arbeitsausschuß. Dieser hat schon wesentliche Vorarbeiten für das Jubiläum getroffen und ist hier auch innerhalb der Bundesländer federführend. Nun werden auch bereits Detail- und Einzelbereiche des Jubiläumsjahres intensiv vorbereitet. Über die große Landesausstellung 1996 an zwei Orten (Neuhofen an der Ybbs und die Landeshauptstadt St. Pölten) herrscht bereits prinzipiell Einigung, die Vorbereitungen sind voll angelaufen. Es soll aber der Eindruck vermieden werden, daß sich das Jubiläumsjahr 1996 vornehmlich in einer – wenn auch noch so bedeutenden – Landesausstellung erschöpft.

Die Aktivitäten gehen weit darüber hinaus, was an drei Beispielen aufgezeigt werden soll:

◆ So wurde ein Forum für europäische Zukunftsfragen unter Leitung von Univ. Prof. Dr. Walter Rechberger gegründet, das nun bereits eine detaillierte Planung für Aktivitäten im Jahr 1996 durchführt. Ein Hauptziel der 1000-Jahr-Feiern besteht ja darin, nicht nur Vergangenheit aufzuarbeiten, sondern sich auch wesentlich mit Zukunftsfragen und Zukunftsforschung zu befassen.

◆ Ein weiteres wichtiges Vorhaben für 1996 ist das Kulturparkprojekt Kampthal, das mit Unterstützung des Landes und der Regionalisierungsgesellschaft ECO PLUS angelaufen ist. So hat die Landesregierung dafür erst vor kurzem 7,5 Millionen Schilling aus Mitteln der EVN-Privatisierung freigegeben. Die Kampthalmgemeinden selbst haben sich zur Realisierung dieses Vorhabens zu einem Verein zusammengeschlossen, der sich von der Realisierung dieses Projektes eine kulturelle ebenso wie touristische Attraktion verspricht.

◆ Schließlich ist eine niederösterreichische Eisenstraße in Vorbereitung, dazu haben sich 14 Gemeinden des Mostviertels zusammengeschlossen. Mit Hilfe von ECO PLUS werden entlang dieser Straße ehemalige Hammerwerke revitalisiert, aber auch neue Einrichtungen geschaffen, etwa Erlebniswanderwege. Die Eisenstraße führt vom Erzberg Richtung Göstling und dann über Lunz und Gresten nach Ybbsitz. Auf niederösterreichischem Gebiet ist sie 18 Kilometer lang.

Im übrigen waren die Erfahrungen mit dem in der Schweiz im Vorjahr gefeierten Jubiläum (700 Jahre) durchaus positiv. Nach anfänglicher Skepsis stellte sich heraus, daß ein derartiges Staats- und Landesjubiläum von der eigenen Bevölkerung wie von den Touristen überwiegend positiv aufgenommen wird, daß sich daran aber auch unzählige Menschen aktiv und gestalterisch beteiligen.

Franz Oswald



tiert, eine Anstandsdame ist als Aufpasserin im selben Raum.

Sollte einmal in einer der Puppenstuben nicht aufgeräumt sein, was bei Frau Weidinger sicher nicht vorkommt, so ist da noch „Kathi“ in ihrem weißen Spitzenhauskleid mit ihrem Teppichklopfer, sie wurde 1926 „geboren“ und stammt wie viele der Puppen aus der Werkstatt von Armand Marseille aus Deutschland. Ja, und da ist noch „Hansi“, in Trachtenjoppe und Lodenhose, aus der Celluloidwarenfabrik GmbH in Berlin aus dem Jahre 1926.

Bevor wir in den ersten Stock hinauf gehen, werfen wir noch einen Blick auf das alte Blechspielzeug, das in einem Kasten hinter Glas liebevoll aufgestellt ist; ein funktionstüchtiger Feuerwehrspritzenwagen, ein Klosett mit Wasserspülung, ein Brunnen und vieles mehr.

### Die kleinsten Puppen der Welt

Im Obergeschoß erfährt der Besucher Wissenswertes über den Teddybären. Dieses Lieblingsspielzeug vieler Kinder wurde 1903 vom Amerikaner James Michom dem australischen Koalabären nachempfunden und erhielt seinen Namen vom damaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten Theodor (Teddy) Roosevelt. Da ist auch noch eine alte Schulbank, wo zur Zeit sechs Teddys draufsitzen. Natürlich gibt es auch eine Negerpuppe, „My Dream Baby“, sie wurde 1926 „geboren“. „Greti und Trudi“, ganze 12 Millimeter groß, sind die kleinsten beweglichen Holzpuppen der Welt, sie stammen aus dem Grödnertal und sind über 150 Jahre alt. Als Kontrast dazu ein Puppenwagen aus den fünfziger Jahren, vielen von uns vielleicht noch in Erinnerung.

Es gäbe noch so vieles, etwa eine



Bärenfamilie, die auf Miniaturthonetesseln sitzt, einer der Bären liest gerade eine winzige Ausgabe des „Kleinen Volks-

blatts“ mit der Titelgeschichte: „Die Bauern als Garanten für die Demokratie“. Mit der leisen Musik im Hintergrund verlassen wir das Museum, werfen noch schnell einen Blick auf die nackten Badepuppen der Jahrhundertwende, die damals die Leute empörten, und beschließen wieder zu kommen. Über 7000 Besucher im ersten Jahr sind der Beweis, daß der Badener Bürgermeister August Breininger, der die Intention von Frau Weidinger, „Alle sollen was von meinen Puppen haben!“, sehr unterstützte, aufs richtige Pferd gesetzt hat.

Geöffnet ist das Museum von Dienstag bis Freitag 16 – 18 Uhr, Samstag, Sonntag und Feiertag 9 – 11 und 16 – 18 Uhr. Rainerring 23, Gartentrakt der Attemsvilla.

Thomas Hofmann